

Isidor Blau

Gemeinsame Spurensuche



June Nitsche begab sich gemeinsam mit dem Franz und Franziska Jägerstätter Institut auf Spurensuche, um die Geschichte ihrer Familie und insbesondere die ihres Vaters, Isidor Blau, vor dem Vergessen zu bewahren. In der Familie wurde nur wenig über die NS-Zeit gesprochen, daher sind nur mehr bruchstückhafte Erinnerungen aus dieser Zeit vorhanden. Vieles hat sich June Nitsche im Laufe ihres Lebens selbst erschlossen, vieles liegt bis heute im Dunkeln. Dieses Gedenkblatt ist ein Versuch, sich an den Vater und die eigene Geschichte zu erinnern, die sie von ihrem Geburtsort London über Niederösterreich schließlich nach Oberösterreich führte.

Der Ausgangspunkt der Geschichte ist der 6. April 1893. An diesem Tag kam Isidor Blau in Kollersdorf (NÖ) zur Welt. Sein Vater, Alexander Blau, wurde am 4. Jänner 1866 in Sachsendorf – nur wenige Kilometer von Kollersdorf entfernt – geboren. Beide Dörfer liegen südwestlich von Kirchberg am Wagram, wohin der Pferdehändler¹ Alexander Blau mit seiner Frau

¹ Seit 1891 ist der Pferdehandel von Alexander Blau im Gewerbeverzeichnis zu finden.

² Rudolf starb am 28.9.1918 im Alter von 30 Jahren an den Folgen einer im Ersten Weltkrieg zugezogenen Krankheit und wurde am jüdischen Friedhof von Oberstockstall begraben. Julius Blau konvertierte zum katholischen Glauben, überlebte den Holocaust und starb 1983 in Kirchberg am

Wagram. Emil Blau wurde im März 1941 mit seiner ganzen Familie nach Opole deportiert und vermutlich in Treblinka ermordet. Auf die Schicksale der Geschwister Karl, Josef und Hermine wird im folgenden noch Bezug genommen.

³ <https://www.hf-kirchberg.at/index.php/juden-in-kirchberg/die-juedische-gemeinde> (24.4.2024).



Kundmachung zur Verlegung des Pferdehandels von Kollersdorf nach Kirchberg am Wagram 1915

In Kirchberg lebte die Familie im sogenannten „Bärenhaus“, das sich auf dem Marktplatz 17 befand. Dieses Haus zählte zu den bedeutendsten Bürgerhäusern des Ortes und beeindruckt auch heute noch durch sein großes Portal und die barocke Stuckdecke.

Isidor wuchs in einer großen Familie auf. Er hatte eine Schwester und fünf Brüder – Rudolf (geb. 1888), Josef (geb. 1890), Karl (geb. 1892), Hermine (geb. 1895), Julius (geb. 1896) und Emil (1898).² Wie Isidor folgten viele seiner Geschwister dem Vorbild des Vaters und waren im Pferdehandel tätig. Laut Gewerbeverzeichnis war Isidor in den 1920er und 1930er Jahren im Handel mit Pferden und Nutztieren, Viktualien sowie Wein tätig und arbeitete als Marktfahrer.³ Er heiratete Valerie, geborene Neumann, die am 18. April 1901 geboren wurde.

Das Paar lebte in Kirchberg im „Bärenhaus“ und hatte zu diesem Zeitpunkt drei Kinder: Lilli (geb. 1923), Hans (geb. 1925) und Fritz (geb. 1931). Ein Eintrag aus der Kirchberger Pfarrchronik von 1924 verdeutlicht, dass das Leben im Ort nicht ganz konfliktfrei war.

„Die hiesigen Juden, es sind nur 9 Familien, wollten öffentlich am Samstag den 8. März im Heischen' Gasthofs einen Purimball veranstalten, zu dem sie zwei Einladungen ausgaben, eine für die Juden selbst mit dem Sionsterne und betitelt 'Purimball', die andere für Christen ohne Stern mit der Aufschrift 'Faschingskränzchen'. Da diese Veranstaltung, die erste in Kirchberg, von Seite der Juden, eine Provokation war

Wagram. Emil Blau wurde im März 1941 mit seiner ganzen Familie nach Opole deportiert und vermutlich in Treblinka ermordet. Auf die Schicksale der Geschwister Karl, Josef und Hermine wird im folgenden noch Bezug genommen.

und auch die christliche Bevölkerung beigezogen wurde, wo doch bereits Fastenzeit ist, sah sich der Pfarrer veranlaßt dagegen einzuschreiten, indem er erstens die Gläubigen von der Kanzel auf die geschlossene Zeit aufmerksam machte und auch auf das Bedenkliche die Bezirkshauptmannschaft, vertraulich aufmerksam machte, so daß dieser Ball nur mehr einem Hausball nur für Juden im Hause Blau beschränkt blieb, wodurch sich auch die Erregung der christlichen Bevölkerung wieder legte. Anwesend bei diesem Hausballe war ein einziger christlicher Bürger.“⁴

1934 lebten in Niederösterreich 7.716 Personen⁵, die sich zum jüdischen Glauben bekannten. Die Israelitische Kultusgemeinde hatte ihre Sitze in Amstetten, Baden, Gänserndorf, Groß-Enzersdorf, Hollabrunn, Horn, Krems, Mistelbach, Mödling, Neunkirchen, St. Pölten, Stockerau, Tulln, Waidhofen an der Thaya und Wiener Neustadt. Der entsprechende Kultusprengel umfasst das jeweilige Umfeld, sodass jedes Dorf und jede Stadt einer bestimmten Kultusgemeinde zugeordnet waren. Für die Familie Blau war die Kultusgemeinde in Tulln zuständig. Außerdem gab es im Raum Kirchberg einen kleinen jüdischen Minjan-Verein.⁶

Unmittelbar nach dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich im März 1938 begann die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung und markierte den Anfang vom Ende der jüdischen Gemeinde in Niederösterreich sowie im ganzen Reichsgebiet. Im Zuge des Novemberpogroms 1938 kam es zu radikalen Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung, bei denen jüdischer Besitz geschändet und zerstört wurde. Bis 1940 wurden alle bestehenden Kultusgemeinden aufgelöst und deren Eigentum wie Synagogen, Friedhöfe und sonstiger Besitz „arisiert“.

⁴ <https://www.hf-kirchberg.at/index.php/kirchberg-am-wagram/chronik-von-kirchberg> (24.4.2024).

⁵ 1934 lebten in Niederösterreich 1,447.688 Menschen. (Statistik Austria, Volkszählung 1869-2021)

⁶ Minjan ist im Judentum die Anzahl von zehn oder mehr religiös mündigen Juden und Jüdinnen, welche notwendig ist, um einen Gottesdienst abzuhalten, der im Regelfall in einer Synagoge stattfindet.

⁷ Christoph Lind, Die Zerstörung der jüdischen Gemeinde Niederösterreichs, in: Heinz Arnberger/Claudia Kuretsidis-Haider (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, Wien 2011, 46-60, hier 47.

⁸ Vermutlich am 11. Juni. Vgl. Die NS-Zeit im Raum Kirchberg am Wagram. Eine Quellensammlung hg. von der Marktgemeinde Kirchberg am Wagram 2015, 28.

⁹ Isidor kam gemeinsam mit dem Mann seiner Schwester Hermine, Max Schönfeld, am 25. Juni 1938 in das KZ Dachau. Max wurde im September

„Die niederösterreichischen Juden und Jüdinnen waren in den Monaten nach dem ‚Anschluss‘ bzw. in einer zweiten Welle nach dem Novemberpogrom aus dem Land vertrieben worden. Wer nicht ins sichere Ausland flüchten konnte oder wollte, zog nach Wien. Etwa ein Drittel der niederösterreichischen Juden und Jüdinnen wurde deportiert und ermordet.“⁷

Bis Ende 1938 wurden mittels „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ (12.11.1938) alle bestehenden jüdischen Geschäfte geschlossen. Die „Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens“ (3.12.1938) leitete die „Zwangsarisierung“ ein.

Isidor Blau wurde am 11. Juni 1938⁸ von der Gestapo verhaftet und ins Polizeigefängnis Rossauer Lände in Wien gebracht, bevor man ihn am 25. Juni in das KZ Dachau überstellte.⁹ „Da gab es keine Begründung. Er ist einfach verhaftet worden“, erzählt June Nitsche rückblickend. In den Dachauer Akten wird Isidor Blau als politischer Häftling und österreichischer Jude geführt. Seine Häftlingsnummer lautete 17111. Am 24. September erfolgte die Überführung in das KZ Buchenwald und am 21. April 1939 wurde er entlassen.¹⁰

Nach der Verhaftung kam der Besitz von Valerie und Isidor Blau unter eine kommissarische Verwaltung und der zwangsweise Verkauf wurde eingeleitet. Am 8. August 1938 erwarb das Ehepaar aus dem Kreis Zwettl und der Erlös wurde auf ein Sperrkonto transferiert. Valerie Blau musste das „Bärenhaus“ in Kirchberg am Wagram umgehend räumen und zog mit den Kindern nach Wien, wo sie im Miethaus von Isidors Bruder Karl wohnten. Dieser erwarb das Haus in der Franzosenbrückenstraße 6 mit seiner Frau Adele Anfang der 1930er Jahre. Einige Familienmitglieder konnten dort unterkommen.¹¹

nach Buchenwald überstellt. Sein weiteres Schicksal liegt im Dunkeln. Hermine und ihre beiden Kinder wurden am 15. Februar 1941 nach Opole deportiert. Dort verlieren sich ihre Spuren. Vgl. Die NS-Zeit in Kirchberg am Wagram, 174; <https://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1938-1945/deportationen-wien-opole-februar-1941-in-diesem-elenden-nest/hermine-schoenfeld-charlotte-schoenfeld-kurt-schoenfeld-eiskalt-kein-essen-keine-verdienstmoeglichkeiten-kein-licht> (24.4.2024).

¹⁰ Holocaust Survivors and Victims Database - Isidor BLAU: https://www.ushmm.org/online/hsv/person_view.php?personid=2581090; Archiv KZ-Gedenkstätte Dachau; https://collections.arolsen-archives.org/de/archive/1-1-5-3_01010503-001-041-034 (24.4.2024).

¹¹ „Steine der Erinnerung“ in der Franzosenbrückenstraße 6 erinnern heute an das Schicksal von Adele und Isidors Brüder Karl und Josef Blau. 1941 wurden Karl, Josef und Adele nach Kielce deportiert. Josef gelang die

Valerie Blau schaffte es, ihren Mann aus dem KZ unter der Bedingung freizubekommen, dass dieser das Deutsche Reich innerhalb von sechs Wochen verlassen müsse.

„Ich weiß nicht, warum meine Mutter ihn herausbekommen hat. Es ist in der Familie nie darüber gesprochen worden. [...] Ich kann mich nur erinnern als Kind, da war ich vielleicht 6 Jahre, da hat mein Vater gesagt: ‚Wir fahren jetzt alle nach Dachau.‘ Da sind meine Brüder, meine Mutter, mein Vater und ich gefahren. Dann sind wir dort am Appellplatz gestanden und alle haben furchtbar geweint, und ich wusste nicht, warum. Ich habe das nicht erfasst. Das habe ich vielleicht erst 20 Jahre später erfassen können. Ich kann es nicht beurteilen, ob das für mich gut war oder nicht. Ich weiß es nicht. Mein Vater war auf jeden Fall 11 Monate in Dachau und 14 Tage in der Rossauer Lände in Wien. Nur weil er ein Jude war.“

Nach Zahlung der „Reichsfluchtsteuer“ und der „Judenvermögensabgabe“ war es der Familie von Isidor Blau möglich, das Land Anfang 1939 zu verlassen. Über Aachen reisten sie nach England, wo ein Bruder von Valerie seit den 1920er Jahren lebte.

„Ich stelle mir das so vor, dass er ein Payment gegeben hat. Er hat gebürgt, so stelle ich es mir vor. Sie durften nichts mitnehmen, kein Geld oder so. Meine Geschwister sind mit dem Kindertransport nach England. Die Kinder waren schon alle in England. Da haben sich die Quäker gekümmert und dann sind meine Mutter und Vater nach England, London gekommen.“

Viele Mitglieder der weit verzweigten Familie Blau überlebten den Holocaust nicht und ihre Spuren verloren sich in den Ghettos und Konzentrations- und Vernichtungslagern des NS-Regimes. Isidors Mutter starb bereits 1934, sein Vater wurde 1942 nach Theresienstadt bzw. Treblinka deportiert. „Erinnerungsstücke an die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg gibt es keine“, sagt June Nitsche mit trauriger Stimme, da die Familie nichts nach England mitnehmen konnte. Im Zuge des am 22. März 1941 eingeleiteten Ausbürgerungsverfahrens wurde das restliche Vermögen von Isidor Blau beschlagnahmt und sein Pferde- und Viehhandel 1943 endgültig aus dem Gewerberegister gelöscht.

Mitten in den Kriegswirren kam im Jahr 1944 June zur Welt.

Flucht, Adele und Karl wurden nach Treblinka und Sobibor deportiert, wo sie 1943 starben. Ihre drei Töchter konnten Österreich zwischen 1938 und 1939 mit den sogenannten Kindertransporten verlassen und überlebten den Zweiten Weltkrieg. Josef wurde verhaftet und im Oktober 1942 nach

„Meine Mutter wird eine Freude gehabt haben! Was tue ich jetzt mit einem Kind, wird sie sich sicher gedacht haben. Meine Mutter war Haushälterin, mein Vater war anfänglich als Gärtner tätig. Der hat zwei linke Hände gehabt. Der hat es aber in der Zeit in England zu einem Möbelgeschäft geschafft und meine Mutter hat Vorhänge genäht. Meine Mutter war eine taffe Frau.“



Valerie Blau in London



Haus der Familie Blau in London in Golders Green



Isidor und Valerie Blau mit Tochter June in London

Laut June Nitsche ging es der Familie in London gut, aber ihr Vater litt zunehmend unter Heimweh.

Theresienstadt deportiert, bevor er im November 1944 nach Auschwitz überstellt und ermordet wurde.
Vgl. <https://dort.pw/dort.php?grp%5b%5d=82&show=5213> (24.4.2024).

Während ihre Mutter eigentlich nach Kanada emigrieren wollte und dafür bereits Vorkehrungen getroffen hatte, war es Isidors Wunsch, nach Kirchberg am Wagram zurückzukehren. So zogen Isidor 1947 und Valerie mit den Kindern Hans, Fritz und June 1948 zurück in ihre alte Heimat. *„Meine zwei Brüder sind mit mir und meiner Mutter zusammen zurück. Wir sind mit dem Flugzeug gekommen. Das war damals was ganz besonders“*, erinnert sich June Nitsche. Sie kann die Entscheidung ihres Vaters, nach Österreich zurückzukehren, bis heute nicht ganz nachvollziehen. *„Ich weiß nicht, was sich mein Vater dabei gedacht hat. Ich wäre nicht zurückgegangen. Für meine Brüder war das sehr schwer“*, führt sie aus. Die älteste Tochter von Isidor und Valerie Blau blieb in England.

Im Dezember 1947 wurde das offizielle Rückstellungsverfahren des Eigentums von Isidor und Valerie Blau eingeleitet und im März 1948 abgeschlossen. Die Familie erhielt ihre Nutzflächen, Immobilien sowie den Pferde- und Viehhandel zurück und bezog ihr ehemaliges Wohnhaus, das „Bärenhaus“ am Marktplatz in Kirchberg. Der jüngere Sohn Fritz meldete den Handel mit Pferden, Nutz-, Schlacht- und Stechvieh ebenso wie der ältere Sohn Hans den Pferde- und Viehhandel sowie Weinhandel im Jahr 1957 an. June Nitsche absolvierte die Pflichtschule in Kirchberg und besuchte anschließend die Handelsschule in Wien. Sie war immer im Familienhandel involviert und begleitete ihre Eltern oft zum Welser Pferdemarkt, der jede Woche stattfand. Sie erinnert sich, dass ihre Eltern oft schon am Donnerstag oder Freitag nach Wels gefahren sind, um im Vorfeld Geschäfte mit den Bäuerinnen und Bauern abzuwickeln.

Nachdem Pferde als Arbeitstiere von Traktoren zunehmend abgelöst wurden, baute die Familie den Weinhandel aus. June Nitsche übernahm teilweise den Weinhandel und war ab 1965 immer wieder

geschäftlich in Wels. *„Es hat mir in Wels gefallen. Aber ich glaube, ich wollte einfach nicht mehr in Kirchberg sein – aber das ist nur eine Vermutung“*. Im Jahr 1969 zog sie dauerhaft nach Oberösterreich. In diesem Jahr verstarb auch ihr Vater Isidor. Sie musste in den folgenden Jahren viele Schicksalsschläge erwinden. Ihre Mutter Valerie starb 1971, ebenso ihre Brüder – Hans 1972 und Fritz 1976. Alle vier sind auf dem Wiener Zentralfriedhof Tor IV beigesetzt.¹²

Im Jahr 1975 lernte June Blau ihren zukünftigen Mann Peter Nitsche kennen. *„Er war ein Welser. Wir haben uns im Frühjahr kennengelernt und im Dezember geheiratet. Ganz schnell!“*, erzählt sie. Die beiden erlebten glückliche Jahre in Wels, bis ein tragischer Unfall von Peter ihr gemeinsames Leben komplett veränderte. June Nitsche pflegte ihren Mann zehn Jahre lang, bis er im Jahr 2010 im Alter von 72 Jahren verstarb.¹³

Für June Nitsche war es eine wichtige, aber auch sehr schmerzliche Reise in ihre Vergangenheit. *„Meine Eltern haben das Buch zugemacht, es wurde nie darüber gesprochen. Erst im Laufe der Jahre wird man sich bewusst, was sich da alles abgespielt hat.“* Bis heute kann sie es nicht nachvollziehen, warum ihr Vater nicht schon vor dem „Anschluss“ 1938 das Land verließ.

Sie ist das letzte lebende Kind von Isidor und Valerie Blau. Aus diesem Grund ist es ihr ein Herzenswunsch, dass diese Geschichte mit Unterstützung des Franz und Franziska Jägerstätter Instituts Eingang in das Gedächtnisbuch Oberösterreich findet.

Verena Lorber

Quellen: Interview June Nitsche, 13. Februar 2023; Österreichisches Staatsarchiv – Archiv der Republik, Vermögensverkehrsstelle, VA.44.157; Wiener Stadt- und Landesarchiv, Opferfürsorgeamt; Gewerberegister Kirchberg am Wagram; Holocaust Victims and Survivors Database, Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, Collection Arolsen Archives.

Fotos: Privatbesitz June Nitsche.

Ein besonderer Dank gilt den Heimatforscher*innen Maria Knapp und Andreas Nowotny.

¹² <https://www.ikg-wien.at/rabbinat/friedh%C3%B6fe/wien/zentralfriedhof-tor-iv> (24.4.2024).

¹³ https://www.evangel-wels.at/pdf/impulse_01_2010.pdf (24.4.2024).